



EINSAME SPITZE BEI

PUTEN

In der Nähe von Bösel im Landkreis Cloppenburg hat die Zentrale des Marktführers ihren Sitz. Jede zweite in Deutschland aufgezogene Pute war einmal ein Küken aus dem Hause Moorgut Kartzfehn. 310.000 Elterntiere sorgen jährlich für mehr als 20 Millionen Putenküken.

DAS MOORGUT KARTZFEHN IST DEUTSCHLANDS FÜHRENDER PUTENVERMEHRER

Ein Navigationsgerät ist schon hilfreich, will man das Moorgut Kartzfehn besuchen. Autobahn und Bundesstraße hat man längst verlassen, wenn es kurz vor Bösel, zwischen Petersdorf und Hülsberg, an der Ostgrenze des Landkreises Cloppenburg auf einer schmalen Pflasterstraße in ein kleines Wäldchen geht. Und dann taucht plötzlich ein großes herrschaftliches Haus zwischen den Bäumen auf. Ziel erreicht! Hier residiert die Hauptverwaltung der Moorgut Kartzfehn von Kameke GmbH & Co. KG. Und die Kartzfehner sind kein geringerer als Deutschlands führender Putenvermehrter.

„Wir haben in Deutschland einen Marktanteil von rund 50 Prozent“, berichtet Ewald Drebing, Vorsitzender der Geschäftsführung des Familienunternehmens, nicht ohne Stolz. 310.000 Elterntiere sorgen pro Jahr für etwa 26 Millionen Bruteier. Aus diesen Eiern schlüpften im vergangenen Jahr rund 20 Millionen Putenküken, die das Moorgut Kartzfehn unmittelbar nach dem Schlupf an Mä-

ster in Deutschland und im angrenzenden europäischen Ausland verkauft. „Nicht aus allen Eiern schlüpfen Küken. Entweder wurden sie nicht befruchtet oder es kommt nicht zum Schlupf“, erklärt Drebing die Differenz. Mit der Putenvermehrung erwirtschaftete das Moorgut Kartzfehn mit seinen rund 300 Mitarbeitern im vergangenen Geschäftsjahr 2007/08 (30. Juni) einen Umsatz von etwa 45 Millionen Euro.

Begonnen hatte es allerdings mit Landwirtschaft und Gartenbau. Kartz von Kameke gründete 1922 das Moorgut Kartzfehn – aus seinem Vornamen „Kartz“ und der landesüblichen Bezeichnung für mooriges Gelände „Fehn“ zusammengesetzt. Mehrere Generationen später gehört das Unternehmen auch heute noch der Familie von Kameke. Ende der 50er Jahre entstand die Idee, abgetorfte Flächen für einen dritten Betriebszweig zu nutzen: die Putenhaltung. Im Mai 1957 war es soweit: Aus 100 Bruteiern schlüpften die ersten 70 Putenküken. Innerhalb weniger Jahre wird Moor-

gut Kartzfehn zum Marktführer der deutschen Putenwirtschaft. Noch einmal ausgebaut wurde diese Position 1991 mit der Übernahme der „Märkischen Puten GmbH Neuglienicke“ in Brandenburg, dem größten Putenvermehrungsbetrieb der ehemaligen DDR.

Die Zucht-Hähne und Zucht-Hennen, die für den 310.000-starken Elterntierbestand sorgen, kauft das Moorgut Kartzfehn von den beiden weltgrößten Putenzuchtunternehmen Aviagen Turkeys und Hybrid Turkeys in Großbritannien und Kanada. Dann beginnt ein ausgeklügeltes Programm. Die Aufzucht der Elterntiere in vier Farmen in Neuglienicke, Soltau, Dornum und Nienburg dauert knapp 30 Wochen. Die Zucht-Hähne sind dann etwa 23 Kilogramm schwer, die Zucht-Hennen 13 Kilo. Auf Grund dieses großen Gewichtsunterschieds gibt es wegen Verletzungsgefahr auch keine direkte Befruchtung von Hahn und Henne, erklärt Drebing – der Hahn muss seinen Samen für die Henne spenden. In den nächsten 25 Wochen

produzieren die Hennen bis zu 100 Bruteier. Die wiederum werden in drei Brütereien in Kartzfehn, Neuenkrüge und Katharinenhof in Brutmaschinen ausgebrütet. Nach einer ersten Brutphase von etwa 14 Tagen werden die Eier durchleuchtet, um zu ermitteln, ob sie befruchtet sind. Die befruchteten Eier brüten weiter – und am 28. Tag ist dann der sogenannte Schlupftag. Asiatische Geschlechtssortierer – in der Branche Sexer genannt – trennen dann die männlichen von den weiblichen Küken. „So exakt und schnell können das nur spezielle asiatische Fachleute“, weiß Drebing.

Nach einer Spray-Impfung geht es in speziell ausgerüsteten Fahrzeugen „mit einer Klimasteuerung, die für die richtige Nestwärme sorgt“, so Drebing, zu den Putenmastbetrieben. Rund 400 solcher selbstständiger Betriebe hat Moorgut Kartzfehn als Kunden in Deutschland und im benachbarten Ausland. An sie geht etwa 75 Prozent der Kükenproduktion – und damit kommt jedes zweite eingestellte Putenküken in Deutschland aus Kartzfehn. Die meisten deutschen Mastbetriebe liegen allerdings quasi vor der Haustür in den Landkreisen Cloppenburg, Vechta und Emsland. Immerhin wird in Niedersachsen fast jede zweite Pute aufgezogen. Die restlichen Küken gehen in den Export – nach Polen, Dänemark, Holland, Tschechien, Ungarn, Litauen, Weißrussland und die Ukraine. Auch nach Ägypten habe man schon geliefert – per Flugzeug, erzählt Drebing. Seine herausragende Position hat sich Moorgut Kartzfehn vor allem durch die Qualität der Putenküken erarbeitet. „Wir versprechen unseren Kunden, dass sie die weltweit besten Küken bekommen“, sagt der Geschäftsführer. „Die Mäster können sicher sein, dass sie von uns die gesündesten und fittesten Tiere bekommen. Hierfür investieren wir kräftig in Forschung und Entwicklung.“ Als ein Ergebnis der Forschung wurde vor gut zwei Jahren die Marke „Kartzfehn Premium“

eingeführt. Und obwohl diese Putenküken etwas teurer sind – etwa zwei Euro kostet ein Küken –, hat die neue Marke in kürzester Zeit einen Anteil von 95 Prozent am Gesamtumsatz erreicht.

Bei ihrer Premium-Marke kontrollieren die Kartzfehner die gesamte Produktionskette. Die Elterntiere werden nur mit Futter der Themann Kraftfutter GmbH in Bösel ernährt, an der man zu 50 Prozent beteiligt ist. Die Futterrezepturen werden selbst erstellt. Gefüttert werden ausschließlich Getreidemischungen, die zu 80 Prozent aus Weizen, Mais und Soja bestehen. Es gibt ein umfangreiches Gesundheitsüberwachungssystem durch eigene Tierärzte und strengste Hygienestandards. „Jeder Stall wird jede Woche kontrolliert“, betont Drebing. Denn ein immer wieder auftretendes Problem in der Geflügelhaltung sind Salmonellen. „Unser erklärtes Ziel ist die Salmonellenfreiheit“, erklärt Drebing. Für ihn ist die Gesundheit der Puten der beste praktizierte Tierschutz.

Mit der Ablieferung der Küken bei den Mästern sieht das Moorgut Kartzfehn seine Aufgaben aber noch längst nicht als beendet an. „Wir bieten unseren Mästern einen umfangreichen Service. Wir unterstützen sie in allen Phasen der Putenmast – sei es mit Vorträgen und Seminaren oder mit der Teilhabe an unseren Forschungsergebnissen“, fasst der Kartzfehn-Geschäftsführer die Angebote zusammen. Man berate die Mäster bei Fütterung, Stallbau, Stalleinrichtungen und betriebswirtschaftlichen Fragen. Dazu betreibe man seit Anfang der 70er Jahre eigene Testställe. Natürlich diene dies alles auch der Kundenbindung. Hierzu gehören übrigens auch Informationsreisen, die Kartzfehn für seine Kunden organisiert. So war man unter anderem schon in Polen, den USA und Ägypten.

Gemeinsames Ziel aller Beteiligten sei natürlich, dass Putenfleisch bei den deutschen Verbrauchern einen höheren Stellenwert bekomme.



Ewald Drebing, Vorsitzender der Geschäftsführung des Moorguts Kartzfehn

Denn der Verbrauch stagniert seit einigen Jahren und schwankt laut der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle ZMP in Bonn um rund sechs Kilogramm pro Jahr und Kopf. Hähnchenfleisch liegt mit etwa zehn Kilo Pro-Kopf-Verbrauch im Jahr deutlich höher. Im internationalen Vergleich sind die Deutschen aber schon Putenfleisch-Liebhaber. Sieht man einmal von den Amerikanern mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von acht Kilo im Jahr ab, so liegt Deutschland zusammen mit Österreich mit den zuletzt gut sechs Kilo international an der Spitze.

Trotzdem sieht Drebing durchaus noch erhebliche Marktchancen für die Pute. Zum einen sei weißes Geflügelfleisch insgesamt wegen seines geringeren Fettgehalts gegenüber Schwein und Rind ernährungsphysiologisch im Vorteil. Zum anderen habe die Pute im Geflügelbereich eine Alleinstellung, weil sie auch rotes Fleisch liefere, wie die Keulen. Hieraus könne zum Beispiel die Fleischwarenindustrie durchaus eigenständige Produkte entwickeln. Ausbaufähig sei auch noch das Grillgeschäft mit Putenstücken. Insgesamt sieht Drebing bei einer noch stärkeren Vermarktung durchaus gute Wachstumschancen für die Pute in Deutschland.

Dass Moorgut Kartzfehn will aber auch im Export expandieren. Im Visier sind dabei besonders osteuropäische Länder, aber auch Österreich. „Wir haben das bessere Know-how und die qualitativ besseren Küken“, begründet der Kartzfehn-Geschäftsführer seinen Optimismus. Den Standort des Moorguts Kartzfehn sollte man sich wohl auf der Landkarte genau markieren. • jo



www.kartzfehn.de